

Predigt zum 26. Sonntag C 2025
Lk. 16, 19 - 31/ 1 Tim 6, 11 – 16

Wie muss die Kirche sein, damit die Menschen wieder zu ihr finden? *Liebe Schwestern, liebe Brüder*, diese Frage wurde vom ZDF gestellt. Der Anlass war der Beginn der Bischofskonferenz. Die Kirche muss wieder näher am Menschen sein. Sie müsse mit der Zeit gehen.

Kirche besteht aus uns allen. Wir alle an unserem Ort und Platz sind berufen, das zu leben und weiterzutragen, was Jesus uns aufträgt. Dazu macht auch Paulus dem Timotheus und auch uns allen Mut. „Strebe unermüdlich nach Gerechtigkeit, Frömmigkeit, Glauben, Liebe, Standhaftigkeit und Sanftmut.“ Dazu braucht es Anstrengung und ein ernstes Wollen.

Ich schaue mir einmal das an, was Paulus Timotheus – und auch uns ans Herz legt. Da ist zuerst die Gerechtigkeit. Ich kann versuchen, meinen Mitmenschen gerecht zu beurteilen. Das geschieht, wenn ich meinen Mitmenschen mit den Augen der Barmherzigkeit anschau, wenn ich in allen Menschen ein geliebtes Kind Gottes sehe. Ich versuche, jemandem zu helfen, sich zu entwickeln. Kritik trage ich so vor, dass mein Mitmensch sie annehmen kann.

Heute am Caritassonntag kann ich Gerechtigkeit noch anders auffassen. Es geht zuerst um die soziale Gerechtigkeit. Es geht – und das wird im Evangelium deutlich – um den Blick für die Menschen am Rande der Gesellschaft. Lazarus – Gott hilft. Stehen wir denen bei, die in Not sind. Diesen Blick auf den Armen hat der reiche Mann verloren. Der Graben zwischen dem Reichen und Lazarus ist am Ende zu groß. Jesus will uns sagen: Müht euch darum, dass es in dieser Welt und in eurem Lebensbereich gerechter zugeht. Es ist ein Skandal, wenn die Reichen immer reicher, die Armen immer ärmer werden. Es ist ein Skandal, wenn hier Essen weggeworfen wird, während anderswo Menschen hungern. Wir verfehlen unser Lebensziel – in der Nähe Gottes zu leben – wenn uns die Nöte der Welt gleichgültig sind.

Ich kann reich sein noch ein wenig weiter verstehen. Reich kann ich mich fühlen, wenn Menschen mir zjubeln, wenn ich auf der Welle der Anerkennung bin. Ich kreise dann nur noch um meine eigene Beliebtheit. Ich übersehe alle, die sich nach Zuwendung und Liebe sehnen. Reich sein kann sich auch beziehen auf Erfolg, sei es beruflich, sei es privat. Ist es ein ehrlicher Erfolg? Bin ich überheblich gegenüber anderen? Paulus fordert darum Timotheus – und auch uns – auf, nach Liebe zu streben. Die Liebe sucht immer das, was dem anderen guttut. Menschen in Not, sei es in materieller, sei es in innerlicher Not, brauchen auch Zuwendung, sie brauchen Zuspruch, Zuwendung. Sie brauchen jemanden, der sie aufrichtet, ihnen Mut macht.

Dann legt Paulus dem Timotheus – und auch uns – die Frömmigkeit ans Herz. Wenn es mir gut geht, schreibe ich gerne alles nur meinem eigenen Verdienst zu. Doch ich habe mein Leben zuerst und vor allem allein Gott zu verdanken. Wer fromm ist, versucht, mit Gott verbunden zu leben. Wer fromm ist, erwartet alles von Gott, vertraut auf Gott.

Was Paulus dem Timotheus – und auch uns – ans Herz legt, ist Standhaftigkeit. Es ist wichtig, gerade heute zu unserem Glauben zu stehen, beständig zu sein. Auch in Anfechtungen und auch in Durststrecken wollen wir uns um den Glauben mühen.

Last but not least legt Paulus uns dann noch die Sanftmut ans Herz. Paulus führt die Sanftmut als Frucht des Heiligen Geistes an. Wer sanftmütig ist, ist friedlich, geduldig und vom Mitgefühl bestimmt.

Wie muss die Kirche sein, damit die Menschen wieder zu ihr finden? Mühen wir uns redlich, zu leben, was Paulus Timotheus und uns ans Herz legt. Die Kirche, die Gemeinschaft derer, die an Jesus glauben kann ein Ort werden, an dem Gottes Liebe zu erfahren ist. Amen.